

Vierzehntes Kapitel.

Im Lager der Sklavenjäger.

Heimkehr der Räuber. — Der Unglücksrabe Sahorro. — Gegenseitige Vorwürfe. — Teufliche Pläne. — Sahorros Abscheu gegen die Menschenfresser. — Innerer Kampf. — Zu spät! — Ein finsterner Entschluß. — Entsprungene Sklaven. — Fesselt sie besser! — In der Kette. — Die traurige Kinderschar. — Was das Kriegsbanner erzählt.

Auf der Schwarzja ruderten in den langen Einbäumen die Wangwana heimwärts zu ihrem Lager.

Sie hatten für heute genug gethan und freuten sich des gewonnenen Raubes. Das Stöhnen der Verwundeten trübte ihre Freude ebensowenig wie der Gedanke, daß mindestens ein Duzend Wangwana die Einäscherung der Schwarzburg mit ihrem Leben bezahlt hatte. Was galt ihnen ein Menschenleben?

Unzufrieden war nur Sahorro, der in dem ersten Einbaume mit Abed zusammenfuhr; er schwieg, da er vor Zeugen mit seinem Vertrauten nicht reden wollte; erst als sie im Lager gelandet und allein in dem Zelte Sahorros sich befanden, schüttete er die Schale seines Zornes über den Diener aus.

„Du bist der Unglücksrabe, der mir nachfolgt,“ rief er. „Eine feige Memme bist du, die immer durch Mangel an Mut sich den besten Vorteil entgehen läßt! Wer hat nun recht gehabt? War es nicht tausendmal klüger, wie ich wollte, die Schwarzja hinaufzuziehen und Weißbart vor dem heiligen Haine gefangen zu nehmen? Dann wäre uns die Schwarzburg wie eine reife Frucht von selbst in den Schoß gefallen. Zum letztenmal habe ich auf deinen Rat gehört!“

Abed zuckte verächtlich die Achsel.

„Sahorro,“ sagte er, „du bist wahrlich groß im Vorwürfemachen. Wärest du doch in den heiligen Hain gezogen; du ruhtest jetzt wohlgemut neben den vielen Toten-